P. o. germ.
1914
g

Digitized by Google

Zorn 1914 9 Geibel

Bedingungen.

Das Abonnement auf deutsche Bücher für ein ganzes Jahr wird vorausbezahlt mit

6 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr mit . . 3 fl. — kr.
Für einen Monat mit . . . — fl. 45 kr.

Außer Abonnement beträgt das Lesegeld für jeden Band täglich . . — fl. 2 kr.

Um vielfachen Mißverständnissen vorzubeugen, erlauben wir uns, das verehrliche Lesepublikum darauf aufmerksam zu machen, daß für die französischen und englischen Bücher ein besonderes Abonnement besteht und zwar zu folgenden Bedingungen:

Für ein ganzes Jahr werden vorausbezahlt

9 fl. — kr.

Für ein halbes Jahr . . . 5 fl. — kr.
Für einen Monat . . . . 1 fl. — kr.
Für 1 Band per Tag . . . — fl. 3 kr.

Derjenige, der ein Buch auf irgend eine Art verdorben oder beschädigt zurückbringt, ist verbunden, den Werth desselben sogleich baar zu ersetzen.

Die Bibliothek ist Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr offen. Die übrige Zeit aber, so wie an Sonn- und Festtagen, bleibt selbe geschlossen.

Jos. Lindauer'sche Leihbibliothek,
Fürstenfeldergasse Nr. 8. München.

Digitized by Google

24001.
dpl

<36606361220018
<36606361220018
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Loreley

von

Emanuel Geibel.

Hannover.
Carl Rümpler.
1861.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Druck von A. Grimpe in Hannover.

Digitized by Google

Dem Andenken

Felix Mendelssohn-Bartholdy's.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Lorelei.

Geschrieben 1846 — 1847.

Digitized by Google

Die Lorelei darf ohne Erlaubniß des Verfassers in keiner Weise öffentlich aufgeführt werden.

Digitized by Google

Personen.

Der Erzbischof von Mainz.
Bertha, Gräfin von Stahleck, seine Nichte.
Pfalzgraf Otto.
Hubert, Fährmann und Schenkwirth.
Lenore, seine Tochter.
Reinald.
Leupold, Seneschall des Pfalzgrafen.
Ritter, Damen, Priester, Winzer und Winzerinnen, Edelknaben, Gewappnete u. s. w.

Digitized by Google

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erſter Aufzug.

Oedes Felsenthal am Rhein. Seitwärts zur Rechten, tief in die Bühne hineinragend, eine mächtige Klippe, welche in mittlerer Höhe über dem Fluſſe einen zugänglichen Vorsprung bildet und dann ſchroff und wandartig emporſteigt.

Erſter Auftritt.

Pfalzgraf Otto in einfacher Jägertracht kommt von der Linken, ihm folgt **Leupold.**

Otto.

Wir ſind am Ort. Laß mich allein,
Und harre mein im Felſengrunde.

Leupold.

Wohl, doch vergeßt nicht, Herr, die Stunde;
Schon glüh'n die Höh'n im Abendſchein,
Und bei der Vesper erſtem Laut
Erwartet euch die hohe Braut.
Was bannt euch nur in dieſes Thal,
Wenn droben zu des Schloſſes Stufen
Die Lieb' und all ihr Glück euch rufen?

Otto.

Die Liebe, weh, und ihre Qual.

Digitized by Google

Leupold.

Ich faſſ' euch nicht. Wie ſoll ich deuten,
Was ihr mir wie ein Räthſel ſagt?

Otto.

Vernimm: vier Monden ſind's, da kam ich auf der Jagd
Hierher noch ſpät, ein Wild mir zu erbeuten.
Der Himmel ſtand in Glut, der Strom war eitel Gold,
Und zwiſchen all dem lichten Scheine
Gewahrt' ich eine Jungfrau wunderhold.
Sie ſaß gelösten Haar's und ſang;
O wie das klang
Das Thal entlang!
Mir war's, als ſei's der Feyen Eine.

Leupold.

Und dann?

Otto.

Sie labt' aus ihrem Kruge
Den fremden Jägersmann, ich trank mit durſt'gem Zuge —
Seit jener Stunde war's um mich geſchehn,
In dieſem Thal, fern von des Hofs Getriebe
Erblühte hold und ungeſehn
Das Märchen mir glückſel'ger Liebe.
Ach, tiefer, als der lauten Feſte Prangen
Erquickte mich der ſchöne Wahn
Und willig gab ich mich gefangen.

Digitized by Google

Leupold.

O Herr, ihr habt nicht wohlgethan!

Otto.

Und jetzt! Und heut'! Ich kann's nicht faſſen,
Was ſtreitend in mir wühlt,
Verrathen ſoll ich, was ich heiß gefühlt,
Und was ſo lieb mir war, auf ewig laſſen!
Ach, es glüh'n in dieſem Herzen
Wunderbar verworr'ne Flammen,
Und ich muß mich ſelbſt verdammen
Um mein ſtreitend Doppelglück.
Welch ein Wirrſal! Welche Schmerzen!
Liebe winkt, es warnt die Treue,
Ewig zieh'n Begier und Reue
In den Strudel mich zurück.

Leupold.

Herr, ihr führt, den Kranz im Haare,
Morgen bei des Frührothſ Schimmer
Eine Fürſtin zum Altare;
Opfert denn ein traumhaft Glück!
Hier zu ſcheiden gilt's auf immer,
Daß ihr dort bewahrt die Treue;
Ewig bleibt der Dorn der Reue
Sonſt in eurer Bruſt zurück.

Otto.

Wohl, es ſei! ich muß entſagen,
Und entſchloſſen ſei's gethan.

Digitized by Google

Leupold.

Handelt rasch und ohne Zagen!
Wo die alten Weiden ragen,
Harr' ich euer mit dem Kahn!

Otto.

Fort! die Stunde hat geschlagen.
Geh, Verhängniß, deine Bahn!

(Leupold entfernt sich.)

Zweiter Auftritt.

Otto, bald darauf **Lenore.**

Otto.

Sei stark mein Herz, und laß dein Pochen
Und biete Trotz der kurzen Qual,
Das Scheidewort sei kühn gesprochen,
Der Würfel fiel, ich habe keine Wahl. —
Horch, welch ein Ton! Sie naht!
Schon wandelt ihr Gesang
Herab den Felsenpfad,
Und greift mir in die Brust schmerzlich mit süßem Klang.

Digitized by Google

Lenore

(hinter der Scene).

Seit ich von mir geſchieden
Und mich der Liebe gab,
Kam über mich ein Frieden
Wie Himmelsthau herab.
Ach, blüht keine Blume, blüht kein Zweig,
Als wie mein Herz in Freuden reich,
Seit ich von mir geſchieden
Und mich der Liebe gab.

Otto.

Vor dieſer Stimme ſchmilzt die Seele mir!

(Lenore tritt auf.)

Otto.

Lenore!

Lenore.

Du biſt hier, biſt hier!
So hab' ich endlich dich gefunden!

(ſie wirft ſich in ſeine Arme.)

Otto.

Du ſuchteſt mich?

Lenore.

Wann ſucht' ich dich noch nicht!
So ſehnt die Blume ſich zum Licht,

Digitized by Google

Wie ich zu dir mich ſehn' in allen Stunden.
Ach, deiner wartend bin ich lang
Da droben auf der öden Ley geſeſſen,
Und, o vergieb, ſchon ward mir bang,
Du habeſt heute mein vergeſſen.
Denn ſieh, ein dunkler Traum, gezeugt aus wildem Blut,
Beſchattete zu Nacht mein Bette:
Mir war's, als ob ich dich verloren hätte,
Doch du biſt da, und nun iſt Alles gut!
Ich habe dich! Ich halte dich!

Otto.

Geliebte, o wie faſſ' ich mich!
In deinem Blick der Gruß der Minne
Verwirrt wie heißer Wein berauſchend mir die Sinne,
Doch ſeh' ich deine Luſt mit Zagen,
Ich muß dir Vieles, Vieles ſagen —
Entſcheidendes —

Lenore.

O thu's ein ander Mal!
Thu's morgen! Thu es übermorgen!
Heut' laß mich ledig aller Sorgen
Mich ſonnen in der Liebe Stral,
An deiner lieben Bruſt geborgen!

Otto.

Wie du mich rührſt, holdſelig Kind!

Digitized by Google

Und doch — der Augenblick verrinnt —
Vernimm —

Lenore
(unterbricht ihn).

Ich habe heut kein Ohr,
Die Stund' ist kurz, bei bessrer Zeit erzähle!
Heut laß mich stille schau'n zu deinem Aug' empor,
Und nimm im Kusse meine ganze Seele! —
Was willst du mich zerstreuen!
Ich weiß, daß du in Treuen
Dein ganzes Herz mir giebst.
Nichts soll die Lust mir stören,
Nur Eines mag ich hören,
Nur Eins, daß du mich liebst!

Otto (für sich).

O Leid, o Lust im Bunde,
Daß sie zu dieser Stunde
Ihr ganzes Herz mir giebt!
Soll ich den Traum ihr stören
Und Qual heraufbeschwören
Für sie, die so mich liebt?

Lenore
(sich an ihn schmiegend).

Du theurer Mann!

Otto.

Du holde Maid!

Digitized by Google

Lenore.

O laß an deiner Brust mich lehnen!
Befriedigt fühl' ich all mein Sehnen
Und weine doch, doch nicht vor Leid.

Otto.

Vom Auge küss' ich dir die Zähren.

Lenore.

Was kann der Himmel mehr gewähren?
Das ist der Liebe Seligkeit!
O theurer Mann!

Otto.

O holde Maid!

Lenore.

Versink' o Welt, ich weiß dich zu entbehren!

Otto.

Laß ab zu fluten, Strom der Zeit!

(Kurze Pause. Geläut in der Ferne.)

Lenore.

Horch, wie so feierlich und helle
Der Sonne nach, die kaum entwich,
Vom Thurm der alten Waldkapelle
Die Glocke schallt —

Digitized by Google

Otto.

Gott! Woran mahnst du mich!

Lenore.

Was ist dir? Du erbleichest. Sprich!
Es zuckt als wie ein plötzlich Leiden
Um deine Stirn. Was ist geschehn?

Otto.

Die Glocke ruft, wir müssen scheiden,
Und o, mir ist, als wär's auf Nimmerwiedersehn!

Lenore.

Was sagst du! Weh! Willst du das Herz mir brechen?

Otto

(mühsam gefaßt).

Sei ruhig, der Gedanke fuhr
Durch's Haupt mir wie ein Schatten nur. —
(für sich) Umsonst! Umsonst! Ich kann das Wort nicht sprechen!
(laut) Fahrwohl denn!

Lenore.

O was treibt dich so geschwind
Aus diesen Armen, die so treu dich hegen?

Otto

(drückt sie noch einmal heftig an sich, und reißt sich dann gewaltsam los).

Fahrwohl du liebes, liebes Kind!
Fahrwohl!

Digitized by Google

Lenore.

Fahrwohl! Friede mit dir und Segen!

(Otto eilt raſch hinweg.)

Dritter Auftritt.

Lenore (allein).

(Während ſie dem Scheidenden bewegt nachblickt, erklingt in der Ferne zu den Schlägen der Abendglocke von hellen Mädchenſtimmen das Ave Maria. Sie bleibt andächtig ſtehen.)

Chor (hinter der Scene).

Horch, der Abendglocke Ton!
Ave Maria!
Im Nachen kniet der Schiffer ſchon,
Ave Maria!
Durch's Spätroth hallt es weit und breit:
Gegrüßet ſei'ſt du reine Maid!
Ave Marie!

Lenore.

Die du thronſt in Wolkenglut
Ave Maria!
Nimm unſre Lieb' in deine Hut!
Ave Maria!
O laß wie dieſes Abends Schein
Sie heiter und voll Frieden ſein.
Ave Marie!

Digitized by Google

Indem Lenore sich zum Gehen wendet und langsam zwischen den Felsen verschwindet, wiederholt der

Chor

(in der Ferne verhallend)

Horch, der Abendglocke Ton!
Ave Maria!

Verwandlung.

Das Rheinthal bei Bacharach. Vorn zur Linken Hubert's Schenke, davor unter einem Weinbach Tisch und Bank von Stein. Zur Rechten gegen den Hintergrund eine noch unvollendete Ehrenpforte. Im Hintergrunde der Strom und die jenseitigen Höhen.

Vierter Auftritt.

Hubert und eine Schaar junger Winzer sind beschäftigt, Fässer in einen auf dem Strome liegenden Kahn zu laden. Vor der Schenke sitzt **Reinald.** Er trägt die schwarze Tracht der fahrenden Schüler, doch dazu Schwert und Federbarett.

Chor der Winzer.

Rührt euch frisch und schafft die Fässer
In den Kahn, den edlen Wein!
Heut noch auf des Stroms Gewässer
Muß die Last verfahren sein.

Hubert.

Hier vom goldnen Rüdesheimer!
Ingelheims Gewächs darnach!
Asmannshäuser sieben Eimer,
Aber zwölf von Bacharach!

Digitized by Google

Denn zur ſchönſten Jubelfeier
Will der Pfalzgraf unſern Wein;
Heute holt die Braut der Freier,
Morgen ſoll die Hochzeit ſein.

Chor.

Rührt euch friſch und ſchafft die Fäſſer
In den Kahn, den edlen Wein!

Hubert.

Legt die Tonnen fein und ſauber,
Daß der Trank ſich nimmer trübt,
Und ſein Gold den vollen Zauber
Im kryſtallnen Becher übt.
Jede Vorſicht braucht auf's beſte,
Wie's der Blüte ziemt vom Rhein!
Hohes Feſt hat durſt'ge Gäſte,
Aechter Durſt will ächten Wein.

Chor.

Rührt euch friſch und ſchafft die Fäſſer
In den Kahn, den edlen Wein!

Hubert.

Wohl, der Kahn iſt voll zum Rande,
Faß bei Faß liegt wohlbewahrt;
Kommt! Bevor ihr ſtoßt vom Strande,
Trinkt noch eins auf gute Fahrt!

(er bringt Wein; die Becher gehen im Kreiſe umher.)

Digitized by Google

Chor

(durcheinander, Hubert zutrinkend).

Vater Hubert! — Eure Dirne! —
'S iſt ein Mädel wie von Gold! —
Blondes Haar auf weißer Stirne
Stand noch keiner je ſo hold!

Reinald (für ſich).

Ihr Lob aus dieſer Burſchen Munde,
Mir zittert's nach im Herzensgrunde, —
Ach wohl war keine je ſo hold!

Hubert

(zu den Winzern, die indeſſen den Kahn beſtiegen haben).

Nun fort mit raſchen Ruderſchlägen
Dem alten Schloß der Pfalz entgegen!
Schon ſank die Sonn' im Abendgold.

Halbchor

(davonrudernd).

Wir ha'n geſchnitzt das lange Jahr
An Dauben und an Stäben,
Und als das Faß gezimmert war,
Da preßten wir die Reben.
Nun grüß dich Gott du kühler Wein,
Du edler Herzenstroſt vom Rhein!
Viel Freud' ſollſt du uns geben!

(fahren vorüber.)

Digitized by Google

Fünfter Auftritt.

Hubert. Halbchor der Winzer, ſpäter Chor der Winzerinnen.

Hubert

(ſich gegen die angefangene Ehrenpforte wendend).

Jetzt hurtig, ihr Freunde!
Aus ſchwankenden Reben
Laßt raſch ſich erheben
Das grünende Thor,
Auf daß wir mit Ehren
Und feſtlichem Prangen
Die Herrin empfangen
Und den ſie erkor. —

Chor.

Wir führen den Bogen,
Es äugle die Traube
Aus ſaftigem Laube
Tiefpurpurn und blau.

Zwei Stimmen.

Wir kommen mit Früchten.

Zwei andere Stimmen.

Wir kommen mit Zweigen.

Digitized by Google

Alle.

Die Pfosten, sie steigen,
Schon wölbt sich der Bau.

(Der Chor der Winzerinnen erscheint, in weiten Körben Blumen tragend.)

Hubert.

Was schafft ihr, ihr Mädchen?

Chor der Winzerinnen.

Wir kommen vom Walde,
Und bringen den Schmuck euch der herbstlichen Halde,
Spätrosen und Astern und Tausendschön.

Hubert.

Und weiter? — Nur ehrlich!

Erste Winzerin.

Ei kennt uns der Kluge!
So laß dir gestehn:
Es treibt uns die Neugier, im festlichen Zuge
Den Fremdling, den neuen Gebieter zu sehn.

Zweite Winzerin.

Wo hast du Lenoren? Sie darf uns nicht fehlen.

Hubert.

Sie ging mit der Angel hinunter zum Rhein.

Digitized by Google

Erſte Winzerin.

So treibt ſie es täglich. Statt mit uns zu ſein,
Wenn wir ſingen und tanzen und Märchen erzählen,
Verträumt ſie den dämmernden Abend allein.

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Lenore.

Hubert.

Da kommt ſie!

Lenore.

Was giebt es?

Erſte Winzerin

(während die Mädchen einen Halbkreis um Lenore ſchließen).

Wir grüßen dich fein,
Die Schönſte der Dirnen, das Röslein vom Rhein.
Sollſt morgen beim Feſte
Im Schwarme der Gäſte
Von unſerer Gilde die Sprecherin ſein;
Die Braut ſollſt du kränzen,
Im Becher kredenzen
Dem Grafen, dem Freier, den funkelnden Wein.

Digitized by Google

Chor der Winzerinnen.

Die Braut ſollſt du kränzen,
Im Becher kredenzen
Dem Grafen, dem Freier, den funkelnden Wein.

Lenore.

Ihr wollt es, wohlan denn!

Hubert.

Genug jetzt der Worte,
Und ſchmückt mit den Blumen die grünende Pforte!
Schon dunkelt der Abend, bald naht ſich der Zug.

Chor der Winzer.

Hier bringen wir Laub noch und Traubengewinde.

Chor der Winzerinnen.

Auf, Kränze zu flechten, geſchwinde, geſchwinde!
Wir haben der Blumen, der Blumen genug.

Allgemeiner Chor.

Wir fügen den Bogen,
Es äugle die Traube
Aus ſaftigem Laube
Tiefpurpurn und blau.
Wir kommen mit Blumen,
Wir kommen mit Zweigen,
Die Pfoſten, ſie ſteigen,
Schon wölbt ſich der Bau.

Digitized by Google

(Während alle Uebrigen mit dem Bau der Ehrenpforte beſchäftigt ſind, ergreift Reinald die Hand Lenorens und führt ſie in den Vordergrund. Es beginnt merklich zu dunkeln.)

Reinald.

Ich trag' es länger nicht — Lenore!
Ein einzig Wort vergönne mir,
Ein einzig Wort zu deinem Ohre —

Lenore.

Ich höre. Was begehret ihr?

Reinald.

O, wenn am Born beim Mondenſchein
Der Minne Weiſen ich geſungen,
Iſt niemals dann im Herzen dein
Geheimer Widerhall erklungen?
Ward nie in dir die Ahnung wach,
Daß in des Liedes fremden Zungen
Zu Dir des Dichters Seele ſprach?

Lenore.

Wohl lauſcht' ich Nachts beim Mondenſchein
Dem holden Klang der Weiſen gerne,
Der Brunnen rauſchte leiſe drein
Und oben wandelten die Sterne.
Wie träumend wiegte dein Gedicht
Den Geiſt mir dann in goldne Ferne,
Doch was du meinſt, verſteh ich nicht.

Digitized by Google

Reinald.

So muß ich's denn mit Worten ſagen,
Was nie das Wort, das enge faßt,
Was ich als ahnungsvolle Laſt
Verhüllt im Buſen längſt getragen?
Du warſt mir Lied und Luſt und Schmerz,
Mein Hoffen Du, und mein Verzagen,
Ich liebe dich, nimm hin dies Herz!

Lenore.

Weh mir!

Reinald.

Und ſah in deinen Blicken
Ich der Verheißung Strahl nicht zücken?

Lenore.

Welch' unheilvolles Mißverſtehn!

Reinald.

Sprich aus das Wort, mich zu beglücken,

Lenore.

O hätteſt du mich nie geſehn!

Reinald.

Nein, wende, wende nicht von mir
Dies Auge, drin mein Himmel offen! —
Ich war zu raſch — du ſtehſt betroffen —

Digitized by Google

Lenore.

Laß ab! Verloren bin ich dir.

Reinald.

Dein herbes Wort muß mich verderben —
O gönne mir der Hoffnung Schein!

Lenore.

Laß ab zu flehn! Laß ab zu werben!
Umsonst! — Dies Herz ist nicht mehr mein.

Reinald.

O dunkle namenlose Pein!

Lenore.

Umsonst — dies Herz ist nicht mehr mein.

(Sie wendet sich mit schmerzlicher Geberde von ihm ab, und bleibt in Gedanken versunken links im Vordergrunde stehen, ohne das Folgende zu beachten. Reinald zieht sich betroffen zurück, doch behält er Lenoren im Auge. Hinter der Scene erklingt ein Festmarsch.)

Hubert

(zu den Winzern).

Hört ihr der Pauken, der Trommeten Laut?
Sie nahn! So stellt euch hier im Ringe,
Daß ich dem Grafen und der hohen Braut
Nach altem Brauch mein Sprüchlein bringe.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Festlicher Zug. Voran **Spielleute**, darauf eine Schaar **Gewappneter**, dann zwei **Herolde**, Otto's und Bertha's Banner tragend. Hinter diesen von **Edelknaben** und **Fräulein** umgeben. **Otto** und **Bertha** selbst in fürstlicher Pracht. Ihnen folgen **Ritter** und **Damen.** Eine Schaar **Gewappneter** macht wieder den Schluß. Prächtig geschmückte **Knappen** mit brennenden Fackeln sind durch den ganzen Zug vertheilt.

Allgemeiner Chor.

Laßt im Wind die Banner wallen!
Kränzt die Höh'n mit Feuerschein!
Zu des Väterschlosses Hallen
Führt die Braut der Herrscher ein.
Nun sich Huld und Kraft begegnen,
Blüht uns Heil und naht uns Schutz;
Milde Hand ist da zum Segnen,
Starker Arm ist da zum Trutz.

Hubert

(das Brautpaar an der Ehrenpforte begrüßend).

Heil Dir, erlauchtes Paar, wir grüßen Dich in Treuen
Zum ersten Mal vereint mit frohem Glückwunsch heut.
Laßt Eurer Huld sich unsre Schaar erfreuen,
Und nehmt in Gnaden auf, was unsre Armuth beut!
Wie einst zu Israel die Späher auf dem Stabe
Aus Kanaan gebracht ein wuchtig Traubenpaar,
So bringen wir Euch hier des Rebstocks beste Gabe
Als unsers Gau's Wahrzeichen dar.

Digitized by Google

Zwei Winzer treten vor, welche eine riesige Traube quer auf einer Stange hängend tragen. Auf einen Wink Bertha's wird sie von den Edelknaben in Empfang genommen.

Otto.

Nehmt, wackre Leute, meinen Dank!
Hier ist Gold! Hier ist Gold! Und feiert am Gestade
Die Nacht mit Reigen und Gesang!

Bertha

(auf Hubert deutend).

Recht, theurer Freund! und hier den muntern Greis
Empfehl' ich euch zu sonderlicher Gnade.

Otto.

Sein Muth scheint jung, ist auch sein Haar schon weiß.

Bertha.

Sprich, Hubert, sprich, wo ist dein Töchterlein?
Sie sei ein Röslein, mußt' ich oft vernehmen.

Hubert.

Ei nun, die Dirn' ist schmuck und fein,
Lenore, komm! Du brauchst Dich nicht zu schämen.

(Er führt Lenore, die bis dahin theilnahmlos seitwärts gestanden hat, zu Otto und Bertha in den Kreis der Fackeln.)

Lenore.

Erhab'ne Herrin —

(sie erblickt Otto)

Digitized by Google

O verzeiht —
Mir ſchwindelt — Welch ein Blendwerk ſchreckt mich!

Otto (für ſich).

Fallt ein ihr Hügel und bedeckt mich!

Bertha.

Sag an, was iſt dir, holde Maid?

Lenore
(gegen Otto gewandt).

Es iſt kein Trug! Du biſt's! Du biſt's!
Fürſtlicher Schmuck umfängt dich prächtig —
O Allmacht!

Hubert.

Biſt du dein nicht mächtig?
Was treibſt du, Kind? — Der Pfalzgraf iſt's!

Lenore.

Der Pfalzgraf? Ewiges Erbarmen!
Verzeiht — weh mir! — mein Haupt zerbricht!

Bertha.

Welch plötzlich Leid! Was iſt der Armen?

Otto.

Ich kenne dieſes Mädchen nicht.

Digitized by Google

Lenore.

Weh! Wehe! Unter mir der Grund
Schwanket und will sich spalten!
Wie entrinn' ich dem schwarzen Schlund?
Wo soll ich mich halten?
Des Himmels Wölbung bricht herein
Auf meine Scheitel —
Weh, Alles treulos! Alles eitel!
Alles, Alles erlogener Schein!

Hubert.

Um Gott, was ist dir angethan?

Bertha und Chor.

Aus ihrem Munde spricht der Wahn.
Was ist, was ist ihr angethan?

Lenore.

Schauet nicht so nach mir!
Ich kann's nicht tragen —
Sollt mich nicht fragen —
Hier wühlt es, hier!
Zu Eis gerinnt
Mein Blut — Ich vergehe —
Wehe mir, wehe!

(sie bricht zusammen.)

Reinald.

Sie schwankt! Sie sinkt!

Digitized by Google

Hubert.

Mein Kind! Mein Kind!

(Er hat Lenoren in seinen Armen aufgefangen und ist mit einigen Winzerinnen bemüht, die Ohnmächtige wieder zu sich zu bringen. Die Uebrigen stehen neugierig oder verstört im Kreise umher.)

Otto (für sich).

O unglückselig Wiedersehen!
Ich möcht' in Schmerz und Scham vergehen.
Erschüttert hör' ich und verzagt,
Wie mich mein eigen Herz verklagt.

Bertha (zugleich).

Ich weiß es nicht, warum zu Herzen
So tief mir gehn des Mädchens Schmerzen.
O Himmel, laß uns ihre Pein
Kein unglückselig Zeichen sein!

Hubert (zugleich).

O Leid, o Gram! Mit bleichen Wangen
Liegt sie von Starrheit dumpf befangen.
Wach auf, du meines Alters Lust,
Wach auf an deines Vaters Brust!

Reinald (zugleich).

Ein dunkler Argwohn läßt mit Grauen
Geheime Frevelthat mich schauen.
Weh, wenn gedoppelter Verrath
Die Blüte hier zertreten hat!

Digitized by Google

Hubert.

Sie ſchlägt die Augen auf — den Buſen ſeh' ich wallen.
Komm zu dir, mein verirrtes Kind!

Otto.

Wir müſſen fort. Auf, laßt die Hörner ſchallen!
Zum Schloſſe! Zum Feſt, wo der Reigen beginnt!
(Der Zug ordnet ſich wieder und ſetzt ſich langſam in Bewegung.)

Chor der Ritter, Damen u. ſ. w.

Horch, von dem Strom, von den Bergen erſchallt's:
Oeffne die Pforten du fürſtliche Pfalz!
Oeffne ſie weit, uns im Schmuck zu empfahn!
Denn die Liebe, die Liebe zieht mit uns heran.

Hubert

(zu Lenoren, die ſich allmählich erholt hat).

Komm, meine Tochter, komm zur Hütte!

Lenore.

Was willſt du, Greis?

Reinald.

Unſel'ge Maid!
Fort, fort aus des Getümmels Mitte!
Folge dem Vater! Schlaf aus dein Leid.

Hubert.

Gieb mir den Arm!

Digitized by Google

Lenore.

Zurück!

Reinald.

Du bist von Sinnen!

Lenore.

Ich bin geseyt — rührt mich *nicht an!*

Hubert.

Schon drängt die Feier zu beginnen
Der frohe Schwarm sich rings heran.
Zur Hütte komm!

Reinald.

Hinweg von hier!

Lenore

(sich mit Gewalt losreißend).

Laßt mich los! Laßt mich los! Der Fluch ist über mir!

(Sie stürzt seitwärts fort, Hubert und Reinald folgen ihr.)

Chor des Festzugs

(im Hintergrunde).

Horch, von dem Strom, von den Bergen erschallt's:
Oeffne die Pforten du fürstliche Pfalz!
Oeffne sie weit, uns im Schmuck zu empfahn!
Denn die Liebe, die Liebe zieht mit uns heran.

Digitized by Google

Chor der Winzer und Winzerinnen

(in entgegengesetzter Richtung vorn über die Bühne ziehend: zugleich).

Nun stimmet die festlichen Geigen!
Es winken die Lauben, es blinket der Wein;
Der Bursch führt das Mädel zum Reigen,
Wir schlingen, wir schlingen den Ringelreih'n,
Den Ringelreih'n, den Ringelreih'n.

(Sie ziehen vorüber, die Musik verhallt.)

Achter Auftritt.

Verwandlung.

Die Klippe mit dem Strome, wie zu Anfang des Aufzugs. Es ist Nacht. Aufziehendes Wetter.

Stimmen im Winde.

Erste.

Woher, woher am dunkeln Rhein?

Zweite.

Vom Drachenfels, vom Wolkenstein.
Und ihr, woher?

Erste.

Vom Bodensee.
Wir sind noch kühl vom Gletscherschnee;

Digitized by Google

Wollen uns wärmen
Im luftigen Schwärmen,
Im flüchtigen Lauf.
Die dort unten wecken wir auf.

Chor von oben.

Rheingeschlecht! Herauf! Herauf!

Stimmen aus der Tiefe.

In des Stromes Felsennischen
Ruh'n wir an krystallnen Tischen.

Stimme von oben.

Auf!
Auf und laßt den Strudel zischen!

Stimmen aus der Tiefe.

Hin der Abend! Hin sein Frieden!
Fels muß donnern, Flut muß sieden.

Chor von oben.

Auf feuchtem Flügel
Ziehn wir daher,
Brausen auf, brausen ab
Ueber Land und Meer;
Da reißen die Segel, die Eichen zerschell'n,
Denn der Wind, denn der Sturm sind wilde Gesell'n.

Digitized by Google

Chor aus der Tiefe.

In Stromes Tiefen,
In funkelnder Pracht
Bei dem blutigen Hort
Wir halten die Wacht;
Wir locken den Schiffer mit Saitenſpiel,
Und zieh'n in die Wirbel den berſtenden Kiel.

Beide Chöre.

Doch bei Nacht, doch bei Nacht, ohne Mond, ohne Stern,
Da führen mitſammen den Reigen wir gern.
Wie ſauſen die Lüfte, wie ſprudelt der Giſcht,
Wenn Wolk' und Wind' und Welle ſich miſcht!

Eine Stimme.

Horch, wer naht?

Andere Stimme.

Ein Menſchenbild,
Dem vom Aug' die Thräne quillt;
In den Reigen ſchreit ſie wild.

Lenore

(iſt zwiſchen den Felſen erſchienen).

Wehe!
Betrogen! Unerhört betrogen!
Von den Gipfeln des Lebens
Hinabgeſchleudert
In den Abgrund,

Digitized by Google

Der Verworfenen Eine!
Und das der Preis der Liebe,
Der Treue Lohn!
O wer ſchafft Rache!
Wer ſchafft Vergeltung
Meiner Qual!

Chor
(echoartig).

Wer ſchafft Rache!
Wer ſchafft Vergeltung!

Lenore.

Wo iſt die Gerechtigkeit droben,
Von der ſie ſagen,
Daß ſie wahllos
Auf eherner Wage
Wäge die Schuld?
Ich hab' ihr Wandeln
Nicht vernommen,
Noch ihre Blitze geſehn
Ueber dem ſchuldigen Haupt.
So ruf' ich euch
Ihr Kräfte der Tiefe,
Ihr düſtern Gewalten
In Fels und Waſſer,
In Luft und Wind!
Steiget, ſteiget empor!
Höret mich! Helft mir!

Digitized by Google

Chor.

Du haſt gerufen —
Wir kommen, wir kommen
Aus Fels und Waſſer,
Aus Luft und Wind.
Rede, rede,
Was iſt dein Begehr?

Lenore.

Vergeltung! Rache!
Für meine Liebe
Hat er mich zertreten;
Weil ich ihm Alles gab,
Däucht' ich ihm nichts!
Rache an ihm,
An ſeinem Geſchlecht!
Mögen ſie fühlen
Den Hohn der Liebe,
Der Sehnſucht Feuer,
Die Qual des Herzens,
Das ſich verzehrt!
Gebt mir Schönheit, Männer verblendende!
Gebt mir die Stimme ſüß zum Verderben!
Gebt mir tödtliche Liebesgewalt!

Chor.

Schönheit, Schönheit, Liebesgewalt
Sollſt Du empfangen!
Rache, Rache geloben wir Dir!

Digitized by Google

Erste Stimme.

Ist dem Rhein die Braut verheißen.

Zweite Stimme.

Harrt er Tag für Tag in Sehnsucht.

Chor.

Braut des Rheines sollst du werden,
Braut des Rheins im Felsenschloß!

Lenore.

Horch! Irrende Stimmen
Rings im Gestein!
Wohlauf denn, ihr Rufer,
Nennet den Preis mir
Des dunkeln Werkes!
Fordert! Begehrt!
Was ich bin, was ich habe,
Ich bring' es euch dar.

Erste Stimme.

Sollst dein Herz zum Lohn uns geben.

Zweite Stimme.

Sollst uns opfern deine Liebe.

Chor.

Braut des Rheines sollst Du werden,
Braut des Rheins im Felsenschloß!

Digitized by Google

Lenore

(hochaufgerichtet auf der vorſpringenden Felszacke).

Es ſei! Es ſei!
Wie ich den Schleier hier zerreiße,
Sei zerriſſen meine Liebe!
Flattre ſie hin in den Lüften!
Dem Wind, dem Sturme
Vermach' ich ſie.
Mein Herz verſteine
Wie dieſer Felſen
Fühllos ſtarrend.
Dir, o Strom,
Brauſender, kalter,
Zum Preis der Vergeltung
Verlob' ich mich an.
Nimm hin zum Pfande,
Nimm hin den Brautring!
Wenn ſich das Werk
Der Rache vollendet,
Bin ich dein und gehör' ich dir an!

(Sie wirft ihren Ring in die Fluten. Der Rhein ſchäumt hochauf.)

Chor.

Heil! Heil der mächtigen Sterblichen!
Heil! Heil der Schönheitverderblichen!
Rache, Rache geloben wir dir!

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Hochgewölbte Festhalle in der Burg des Pfalzgrafen. Im Hintergrunde zwischen den Säulen einer offenen Gallerie freie Aussicht auf Berg und Thal. Rechts in der Tiefe der Bühne eine hohe Spitzbogenpforte, welche zur Schlosskapelle führt. Auf derselben Seite weiter vorn eine reiche Tafel für die Ritter und Vasallen. Dieser gegenüber zur Linken auf Stufen erhöht die Sitze für den Pfalzgrafen und Bertha nebst einer kleineren Tafel, an der Wand darüber zwei Wappenschilder.

Erster Auftritt.

Der **Erzbischof von Mainz, Pfalzgraf Otto, Bertha** an der Hand führend, **Leupold, Reinald, Ritter, Damen, Priester** und **Gefolge** kommen in feierlichem Zuge aus der Schloßkapelle; alle mit Ausnahme der Priester in hochzeitlichem Schmucke.

Allgemeiner Chor.

Die du auf dem Regenbogen
Wandelst hoch und wunderbar,
Diesem Bund, den wir vollzogen,
Heil'ge Jungfrau sei gewogen,
Segne, segne dieses Paar!

Digitized by Google

Erzbiſchof

(zu Otto und Bertha herantretend).

Die heil'ge Kirche ſprach den Segen
Ueber euch aus durch meinen Mund.
Nehmt auch den meinen jetzt. Beglückt ſei euer Bund,
Sei Fried' in eurer Bruſt und Heil auf euren Wegen!
Dir, Pfalzgraf, iſt hinfort die lieblichſte der Blüten
Aus unſerm alten Stamm vertraut.
Ich gönne dir dein Glück, du wirſt dein Kleinod hüten,
Das Haus blüht fröhlich, das die Liebe baut.
Jetzt aber laſſ' ich euch. Des Feſtes bunte Welle
Schwillt leicht zu hoch dem ungewohnten Gaſt.
Euch ziemt der Jubel heut, mein Haupt bedarf der Raſt.
Friede mit euch! Ich geh' in meine Zelle.

(Er geht ab, die Prieſter folgen ihm.)

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den **Erzbiſchof** und die **Prieſter**.

Bertha.

O Tag des Jubels, Tag der Wonne,
Biſt du genaht mit leiſem Schritt,
Da wundervoll der Liebe Sonne
Hoch über unſre Häupter tritt!
Die ganze Welt ſteht mir in Blüte,
Denn du biſt mein, ich faſſ' es kaum.

Digitized by Google

Iſt's Wahrheit, Dank der ew'gen Güte!
Iſt's Traum, o daure, daure goldner Traum!

Otto.

Geliebtes Weib, wie ſelig zündet
Dein holder Blick in meiner Bruſt!
Mein Weſen fühl' ich neu gegründet,
So hoch an Muth, ſo reich an Luſt.
Daß ich noch andres je beſeſſen
Als deine Huld, ich faſſ' es kaum;
Doch ſei's in deinem Arm vergeſſen,
Vergeſſen Alles, Alles, wie ein Traum!

Beide.

Was wir dereinſt begehrt, beſeſſen
Vor unſerm Glück wie ſchwindet's weit!
O ſüßes, ſeliges Vergeſſen!
O Zeit der Liebe, goldne Zeit!

Leupold

(vortretend und ſich vor Otto und Bertha verneigend).

Erlauchtes Paar, bereitet iſt das Mahl,
Die Gäſte ſtehn erwartend rings im Saal,
Es harrt der Schenk, den Becher euch zu reichen.

Otto.

Führ' uns, wir folgen dir.

(Leupold geleitet die Neuvermählten zu den Seſſeln links; in dem Augenblicke, da Otto die Stufen hinanſchreitet, fällt ſein Wappenſchild von der Wand und zerſpringt.)

Digitized by Google

Otto.

Ha was iſt das?
Mein Wappen fiel —

Bertha.

Welch ſeltſam Zeichen
Zerſprungen iſt's wie ſprödes Glas.

Chor
(durcheinander).

Was giebts? — Wir ſehn den Herrn erbleichen —
Sein Wappen fiel — o böſes Zeichen!
Zerſprungen iſt's wie ſprödes Glas.

Reinald (zugleich).

Mich will ein ſeltſam Graun beſchleichen;
Ich ſeh der nah'nden Rache Zeichen,
Sie wandelt ſacht ohn' Unterlaß.

Bertha (zu Otto).

Es ängſtigt mich. Dein Schild im Staube!

Chor.

Das deutet Schlimmes.

Otto.

Aberglaube!
Wer ängſtlich um die Zukunft frägt,
Dem mag ein Zufall Grauen wecken.

Digitized by Google

Kein Zeichen kann ein Herz erſchrecken,
Das ſeines Glücks Gewißheit in ſich trägt. —
Drum fröhlich! Seht, die Tafeln winken,
Der raſche Augenblick entflieht.
Wer weiß für uns, indeß wir trinken
Ein Glück verheißend Minnelied?

Reinald

(dem auf ſeinen Wink ein Edelknabe die Harfe gereicht hat).

O Heil dem Herzen, das da liebt,
Das Alles fromm um Alles giebt
Aus vielgetreuem Sinne!
So köſtlich iſt kein Edelſtein,
Noch giebt ein Stern ſo klaren Schein
Wie ſolche reine Minne.
Doch weh, wer auf Verrath bedacht
Nichts weiß von Treuen und Ehren!
Wie Feuersbrunſt in tiefer Nacht
Wird ihn die Rache verzehren.

Bertha.

Was iſt, o Herr? Dein liebes Angeſicht
Umwölkt ſich finſter wie Gewitter.

Otto.

Achte nicht drauf! 'S iſt nichts. Der ſcharfe Klang der Cither,
Des Sängers Lied behagt mir nicht.

Reinald.

Wer treulich liebt, hat hohen Muth,
Er weiß, er ſteht in Gottes Hut,

Digitized by Google

Ihn schützt sein starkes Walten;
Und mag er wandeln über's Meer,
Die Engel schweben um ihn her,
Ihn über den Wogen zu halten.
Doch weh, wer auf Verrath bedacht,
Nichts weiß von Treuen und Ehren!
Wie Feuersbrunst in tiefer Nacht
Wird ihn die Rache verzehren.

Otto.

Halt ein! halt ein! Es ist genug.
Laß dich mit deinem Trauersang begraben!
Was soll das Wort von Rach' und Fluch?
Zur Hochzeitfeier braucht man keine Raben.

(zu den Edelknaben)

Auf, bringt den goldgetriebnen Festpokal,
Den Schmuck des Mahls an jedem Tag der Ehre!
Füllt ihn mit Wein, gereift an Spaniens Sonnenstral,
Daß ich, wie's Brauch ist, ihn zum ersten Mal
Auf's Wohlsein der Geliebten leere!

Chor.

Beim Blut der Rebe
Jubelt es laut:
Die Herrin lebe,
Die fürstliche Braut!

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

(Während des Chores ist eine Schaar von Mädchen erschienen, welche einen Tanz aufführen; bei dem Schlusse desselben öffnet sich ihre Reihe und vor dem Pfalzgrafen steht Lenore, ihm einen großen goldenen Becher darbietend.)

Otto.

O Gott, was seh ich? — dich? — Lenoren?
Ist Alles wider mich verschworen? —
Und doch! — Wie schön sie vor mir steht!

Chor.

Wie schön sie ist! Ich muß mich neigen;
So geht der Mond im Sternenreigen,
Wie sie vor allen Frauen geht.

Bertha und Reinald.

Wie lieblich tritt sie aus dem Reigen!
Was will der Schauer, der so eigen
Mir durch die tiefste Seele weht?

Lenore.

Trink, o durstiger Zecher
Feuriger Trauben Blut!

Digitized by Google

Trink im ſchäumenden Becher
Liebeverlangenden Muth!
Heiß durch Herz dir und Sinne,
Durch die lechzenden, rinne
Alle glühende Minne,
Alle minnige Glut!

Erſter Halbchor der Ritter.

Wie wandelt ſie in Lieblichkeit!
Sei uns gegrüßt, du holde Maid!
Sei uns gegrüßt!

Zweiter Halbchor der Ritter.

O Stimme, rein und wonniglich!
Du ſchöne Maid, wir grüßen dich!
Wir grüßen dich!

Otto.

Welche Glut, o welch Verlangen,
Welch ein Schwanken hin und her,
Nimmt die Seele mir gefangen!
Welche Glut, o, welch Verlangen!
Ach, ich kenne mich nicht mehr.

Bertha (zugleich).

Mich ergreift ein ſeltſam Bangen;
Wie verwandelt ſeh' ich dich.
Fieber brennt auf deinen Wangen —

Digitized by Google

Sieh mein Zagen, sieh mein Bangen!
Sprich, was ist? Geliebter sprich!

Reinald (zugleich).

Welche Glut auf seinen Wangen!
Fühlt er Reue seiner That?
Oder kommt, ihn zu umfangen,
Schon der Rachegott gegangen,
Der dem Frevler schrecklich naht?

Lenore.

Trink der Liebsten zu Ehren,
Die dein Herze gewann!
Bist in Wunsch und Begehren
Nun ein gefangener Mann.
Hast du Lieben und Leben
Einmal verschenkt und vergeben,
Nimmer lösen und heben
Kannst du den eigenen Bann!

Otto.

Welche Glut, o welch Verlangen
Ach nach ihr, die ich zertrat!

Bertha.

Fieber brennt auf deinen Wangen,
Wüßt' ich Hülfe! Wüßt' ich Rath!

Digitized by Google

Reinald.

Die Vergeltung kommt gegangen,
Die dem Frevler ſchrecklich naht.

Lenore.

Haſt du Lieben und Leben
Einmal verſchenkt und vergeben,
Nimmer löſen und heben
Kannſt du den eigenen Bann.

Otto.

Es iſt aus! Es iſt aus! Das Mahl iſt aufgehoben!
(wirft die Tafel um)
Sattelt mein Roß, mein wildes Berberroß!
Bringt Sperber mir und Pfeilgeſchoß!
Fort zur Jagd in's Gebirg, wo Sturm und Waldbach toben!
Hinaus, hinaus mit hellem Troß!

Leupold.

O Herr, o Herr! welch ſeltſam Begehren!
Welch finſterer Geiſt ficht plötzlich euch an?

Bertha.

Otto, mein Otto, ſieh meine Zähren!
Was iſt dir geſchehn? Was iſt dir gethan?

Chor.

O hört! O hört! Welch ſeltſam Begehren!
Befängt ihn ein Trug? Bethört ihn ein Wahn?

Digitized by Google

Otto.

Was ſteht ihr? Was fragt ihr? — Laßt mich — laßt!
Ich habe nicht Ruh, ich habe nicht Raſt!
In Sturm und Braus verjagen
Möcht' ich mein Sehnen, mein Leid;
Möcht' es in dunkler Zelle klagen
Der Einſamkeit.
Mich drängt's, mich treibt's, in meinen Adern
Das wilde Blut empöret ſich —
Ich fühl' in meiner Bruſt die Elemente hadern,
O welche Glut! Wer kühlet mich!

Lenore.

Laß das vergebliche Streiten,
Wenn dich die Sehnſucht verzehrt!
Willſt du in Haſt ihr entreiten,
Schwingt ſie ſich mit dir auf's Pferd.
Treibſt du den Nachen vom Strande,
Schwimmt ſie dir nach durch den Schwall,
Folgt dir genüber zum Lande,
Breitet umnetzende Bande
Allüberall! Allüberall!

Otto.

Wie mich gewaltig
Lockt ihr Geſang!
Länger nicht halt' ich
Des Herzens Drang.

Digitized by Google

Schämen und Bangen
Zerflattern im Wind.
Sieh mein Verlangen!
Haſt mich gefangen
Reizendes Kind!

Bertha (zugleich).

Wehe, gewaltig
Lockt ihn ihr Blick,
Länger nicht halt' ich
Die Thränen zurück.
Schämen und Bangen
Däucht ihm nur Scherz;
All ſein Verlangen
Nimmt ſie gefangen;
Brich, du mein Herz!

Reinald (zugleich).

Weh, den Verräther
Hält nichts zurück.
Liebe ſchon fleht er
Mit Wort und Blick.
Mit dem Geſchworenen
Treibt er Scherz,
Und der Verlorenen
Jüngſt erſt Erkorenen
Bricht er das Herz.

Digitized by Google

Chor der Ritter (zugleich).

Unwiderſtehlich
Lockt ihr Geſang.
Nicht mehr verhehl' ich
Des Herzens Drang.
Das mich wie Schlangen-
Windung umſpinnt,
Sieh mein Verlangen!
Haſt mich gefangen
Reizendes Kind!

(Die Ritter haben ſich um Lenoren gedrängt. Otto tritt ihnen entgegen.)

Otto.

Wer wagt es, keck und voll Begier
Zu dieſer Maid den Blick zu heben?

Erſter Ritter.

Nach jedem Ziel darf klarer Wille ſtreben,
Und meine Liebe biet' ich ihr.

Zweiter Ritter

(zum erſten).

Vor keinem Kampfe lernt' ich beben,
Den ſchönen Preis beſtreit ich dir.

Chor der Ritter

(durcheinander).

Auch ich — Auch ich — Auch wir, auch wir!

Digitized by Google

Schämen und Bangen
Schweigt in der Bruſt;
Sie zu gewinnen
Iſt mein Beginnen,
Sie zu gewinnen
Einzige Luſt.

Lenore.

Schönheit ſteigt auf die Zinne,
Wirft den entzündenden Stral;
Flammen, Flammen der Minne
Fahren allmächtig im Saal.
Aber im flackernden Scheine
Mit Salamandernatur
Spielt, ſich ergötzend, die Eine,
Spielet die Jungfrau alleine —
Hütet euch nur! Hütet euch nur!

Erſter Ritter.

Komm, holde Jungfrau, ſei die Meine!

Zweiter Ritter.

Zu deinem Ritter nimm mich an!

Dritter Ritter.

Hoch ragt mein Schloß am grünen Rheine,
Die Pforten ſind dir aufgethan.

Digitized by Google

Chor der Ritter

(durcheinander).

O ſei die Meine! — Sei die Meine!
Nimm mich, nimm mich zum Ritter an!

Otto.

Zurück mit euern frechen Grüßen!

Chor der Ritter.

Kein Recht giebt's, das der Liebe wehrt.

Otto.

Da liegt mein Handſchuh euch zu Füßen,
Und ſtatt des Wortes ſpricht das Schwert.

(Er ſchleudert ſeinen Handſchuh in den Saal, und zieht das Schwert.)

Lenore.

Flammen, Flammen der Minne
Zucken in wilder Begier,
Schönheit ſteigt auf die Zinne,
Und es entlodern die Sinne — —

(plötzlich aufſchreiend)

Weh, welch ein Dämon ſpricht aus mir!

Chor der Ritter

(gegen den Pfalzgrafen und gegen einander andringend).

Heraus denn, ihr blitzenden Schneiden!
Zum Kampfe, zum blutigen Reih'n!
Das Schwert, ja das Schwert ſoll entſcheiden —

Digitized by Google

Otto.

Mein muß sie sein! Mein muß sie sein!

Reinald.

Die Schwerter entfliegen den Scheiden,
Der Frevel will blutig gedeih'n.

Bertha.

O Himmel, siehe mein Leiden!
Erbarm, erbarme dich mein!
Nicht länger ertrag' ich die Pein.

(Sie eilt seitwärts in die Schloßkirche.)

Otto.

Und legte was Macht hat auf Erden,
Und legte die Hölle sich drein:
Nur mein, nur mein darf sie werden,
Mein muß sie sein, mein muß sie sein!

Chor der Ritter

(wild durcheinander).

Mein muß sie sein! — Mein muß sie sein!

(Otto hat Lenoren mit der Linken umschlungen und kämpft mit der Rechten. Allgemeines Gefecht.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Die Vorigen ohne Bertha. Der Erzbiſchof tritt ein. Ihm folgen Prieſter und gewappnete Knechte.

Erzbiſchof.

Die Schwerter ſenkt! Beim ew'gen Gott!
Ihr raſet!

Reinald.

Wehe dieſem Haus!

Erzbiſchof.

Treibt hier die Hölle ihren Spott?

Erſter Prieſter.

'S iſt Zauberei!

Erzbiſchof.

Du ſprichſt es aus.

Chor.

O wehe, wehe dieſem Haus!

Erzbiſchof
(auf Lenoren deutend).

Das Unkraut werd' im Keim vernichtet!
Nur raſche That bringt hier Gewinn.

Digitized by Google

Die Schuld ist klar, sie sei gerichtet.
Ihr Knechte, greift die Zauberin!

Otto

(den Gewappneten entgegentretend).

Zurück! In meines Schlosses Hallen
Wer rührt sie an! Bin ich hier nichts?
Auf, schaart euch um sie, ihr Vasallen!

Erzbischof.

Wahnsinn'ger Knabe! Sie ist Gott verfallen.
Im Namen des geistlichen Gerichts!

(Die Ritter und Knappen weichen vor dem heranschreitenden Erzbischof zurück. Er ergreift Lenorens Hand und führt sie in den Kreis der Priester.)

Otto.

Ihr gebt sie preis! Schmach euch und Schande!

Chor der Ritter und Knappen.

Uns schreckt der Kirche dräuend Nahn.

Erzbischof

(zu seinem Gefolge).

Nehmt hin die Dirne, schlaget sie in Bande,
Führt sie zum Dom als Büßerin angethan,
Laßt Kerzen brennen, Weihrauch wallen!
Sobald die Glocken dumpf erschallen,
Hebt das Gericht zu sprechen an.

Digitized by Google

Otto.

Trotz euch und was im Grollen
Auch eure Satzung spricht,
Mein Herz, mein eisern Wollen
Beuget ihr nicht, beuget ihr nicht!

Reinald und Chor der Ritter

(zugleich).

Dies Labyrinth von Wehe
Und Schuld, ich faſſ' es nicht;
O Allmacht aus der Höhe
Sende mir Licht, ſende mir Licht!

Erzbiſchof und Chor der Prieſter

(zugleich).

Was Finſterniß geſündigt,
Der Himmel bringt's an's Licht;
Die Rache wird verkündigt —
Fort zum Gericht! Fort zum Gericht!

(Der Erzbiſchof und die Prieſter verlaſſen den Saal, in ihrer Mitte Lenore, die ſich ohne alles Sträuben fortführen läßt. Otto, Reinald, die Ritter und die Gewappneten folgen).

Digitized by Google

Verwandlung.

Seitenkapelle der Schlosskirche, mit dieser durch einen grossen Bogen verbunden. Ein unmittelbar hinter dem Bogen niederwallender Vorhang schneidet die Aussicht in das Schiff der Kirche ab. Die Wände sind noch von der Feier des Morgens her bekränzt. Karge Decoration.

Fünfter Auftritt.

Bertha (allein).

Zu euch, ihr heiligen Mauern, flücht' ich mich
In meiner Angst. O gebt mir Ruh' und Trost!
Laßt Frieden auf mich niederthauen! —
Umsonst! Umsonst! Auch ihr
Erzählt mir nur von dem, was ich verlor.

Hier hängen noch des Festes frische Kränze
Und sehn mich spottend an. Ach, hier
Lag ich an seinem Herzen, hier
An seinen Lippen hing ich,
Und neidete den Himmel nicht.

Schreckliche Wandlung! Alles nun dahin.
Alles verloren! Glück — Heil — Liebe —

Digitized by Google

In dumpfer Qual verzehrt ſich meine Seele,
Nach Thränen ſehnt mein brennend Auge ſich,
Und keine Thränen hab' ich mehr.

Ich ſollt' ihm fluchen, der mich ſo verrieth,
Und ich vermag's nicht — Ach, es wird mein Fluch
Gebet um Gnade für ihn, den ich noch immer,
Noch immer liebe!

Unſelig Herz, zu grollen weißt du nicht
Noch zu vergeſſen: o ſo brich! Es iſt
Für dich Geneſung nur dort unten.

Komm o Tod, des Tages Schwüle
Liegt auf dieſen Wimpern ſchwer;
Von den Gräbern ſäuſelt Kühle,
Weht Erquickung zu mir her.
Hab' ich Alles falſch erfunden,
Stark und treu allein biſt du.
Holder Arzt, laß mich geſunden,
Balſam gieb für meine Wunden!
Gieb mir Ruh! Gieb mir Ruh!

Meiner Liebe junge Wonne
Blüht' und ſtarb an einem Tag;
Ach, was ſoll mir dieſe Sonne,
Wenn das Herz verblutend brach!
Laß, o laß die Schatten ſinken
Ueber mich und meine Noth!

Digitized by Google

Deinen Becher ſeh ich winken,
Laß mich ſüß Vergeſſen trinken!
Komm o Tod! Komm o Tod!

Sechster Auftritt.

Bertha. Reinald tritt auf.

Reinald.

O Herrin, fort von hier! Schon rüſtet ſchauerlich
Dort in der Kirche Pfeilerhallen
Sich Alles zum Gericht. Die finſtern Prieſter wallen
Im ſtummen Zuge ſchon —

Bertha.

Was kümmert's mich!

Reinald.

Folgt mir von hier! Laßt euch beſchwören!

Bertha.

Sprecht, wo iſt mein Gemahl? Was ſinnt er?

Reinald.

Fraget nicht!
Er raſt —

Digitized by Google

Bertha.

Ich sah dem Tod in's Angesicht,
Ich bin gefaßt, und Alles kann ich hören.

Reinald.

O Herrin —

Bertha.

Redet!

Reinald.

Meine Lippe zagt —

Bertha.

Laßt mich nicht betteln um mein Leiden!

Reinald.

So sei's. Er schwur auf ewig euch zu meiden
Um jene Maid, die Priestermund verklagt.

Bertha.

Und jetzt, und jetzt, wo weilt er? Sagt!

Reinald.

Dort, wo sie richten und entscheiden.

Glockenton und Priesterchor
(hinter der Scene).

Der du kannst das Herz ergründen,

Digitized by Google

Was verborgen woll' uns künden,
Offenbare Schuld und Sünden!

Reinald.

O kommt hinweg! Sie heben an.

Bertha.

Laßt mich! Wovor soll mir noch grauen?
Randvoll ist meiner Schmerzen Maß, wohlan,
So will ich auch das Letzte schauen.

(Sie reißt den Vorhang herunter, der die Kapelle von der Kirche scheidet.)

Siebenter Auftritt.

Man erblickt den **Erzbischof** auf seinem Stuhle, um ihn her im Halbkreise die **geistlichen Richter**; zur Seite **Otto, Ritter** und **Volk**, das, sobald der Zwischenvorhang gefallen ist, nach vorn drängt. In diesem Augenblicke wird **Lenore** in weißem Bußgewand von **Gewappneten** hereingeführt. **Bertha** sieht, an einen Pfeiler gelehnt, dem Folgenden wie erstarrt zu.

Chor der Priester.

Tränk' uns aus der Weisheit Borne!
Lehr' uns scheiden Spreu vom Korne!
Diener sind wir deinem Zorne.

Erzbischof
(sich erhebend).

Richter, gebt mir Antwort!

Digitized by Google

Chor der Priester.

Frage!

Erzbischof.

Faßt ihr ruhig Schwert und Wage?

Chor der Priester.

Ruhig sind wir.

Erzbischof.

Kläger, klage!

(er nimmt seinen Sitz wieder ein.)

Erster Priester.

So klag' ich denn: das Herz des Grafen, den ihr schaut,
Hat diese Dirne hier mit Höllenkunst umsponnen,
Hat ihn durch Zaubertrank, gemischt aus gift'gem Kraut,
Entfremdet seiner hohen Braut,
Und ihn für ihr Gelüst gewonnen.
Der Zeugen braucht es nicht. Ihr habt es selbst geschaut.
Als schwarze Zauberin sei sie verdammt!

Chor der Priester.

Ruft Zeter über ihr! Der Holzstoß sei entflammt!

Reinald.

Weh, sie verdammen
Sie zu den Flammen!
Himmlische Mächte, steht ihr bei!

Digitized by Google

Otto.

Ha, nicht zu tragen
Iſt was ſie wagen!
Hüte dich, trotzige Kleriſei!

Ritter und Volk.

Wie wird ſich's wenden!
Wie wird es enden!
Himmliſche Mächte, ſteht ihr bei!

Chor der Prieſter.

Ruft Zeter über ihr! Der Holzſtoß ſei entflammt!

Erſter Prieſter
(zum Erzbiſchof).

Du ſiehſt es, ſie ſind einig insgeſammt.

Erzbiſchof.

Den Rechtslauf dürfen wir nicht ſtören.
Was bringt die Dirne vor?

Erſter Prieſter.

Unſelige, laß hören!

Lenore.

Führt mich zum Tode, nehmt mich hin!
Nach keiner Gnade ſteht mein Sinn,
Ich leide ſtill und ſtumm.

Digitized by Google

Meine ſchwarze Kunſt das iſt mein Schmerz,
Mein Zauber ein gebrochen Herz,
Und Einer weiß, warum.

Erzbiſchof und Chor der Prieſter.
(Eine Stimme nach der andern einfallend.)

Bei ihrem Wort, wie ſchmilzt mein Sinn,
Wie ſchwindet leiſe — mein Zorn dahin!
Ihr ſtiller Gram, ihr tiefer Schmerz
Bewegt mit Macht — mit Macht mein Herz.

Otto und Reinald (zugleich).

Bei ihrem Wort — wie ſchmilzt mein Sinn,
Schmilzt all mein Weſen — in Sehnſucht hin!
Ihr ſtiller Gram, ihr tiefer Schmerz
Bewegt mit Macht — mit Macht mein Herz.

Chor des Volkes und der Ritter
(zugleich).

Es rührt ihr Wort — der Prieſter Sinn,
Und leiſe ſchwindet — ihr Zorn dahin.
Ihr ſtiller Gram, ihr tiefer Schmerz
Bewegt mit Macht — mit Macht mein Herz.

Lenore.

Kennt ihr ein Herz, das Falſchheit brach?
Es ſtürzt in Sünde, Fluch und Schmach,
Und willig ſterb' ich drum.

Digitized by Google

Ich hab' meine Liebe verſchworen,
Ich habe mich ſelbſt verloren,
Und Einer weiß, warum.

(Die Chöre der Prieſter, der Ritter und des Volks wiederholen ſich wie vorher. Dann erhebt ſich der Erzbiſchof.)

Erzbiſchof.

Sie hat geredet. Richten wir!

Erſter Prieſter.

Du haſt den erſten Spruch. Beginne.

Erzbiſchof.

Wer will verdammen, über Huld und Zier
Ihr angebornes Recht der Minne!
Ich finde keine Schuld an ihr.

Reinald.

Er ſpricht ſie los, o Glück!

Chor des Volkes.

Heil, Heil dem milden Sinne!

Chor der Prieſter.

Ihr Zauber iſt die Huld der Minne,
Wir finden keine Schuld an ihr.

Digitized by Google

Erzbiſchof
(zu Lenoren).

Geh' hin, mein Kind, du biſt entlaſſen.

Lenore.

Träum' ich? Wach' ich? Es kann nicht ſein.

Reinald.

Du biſt frei! Du biſt frei! O lerne dich zu faſſen!

Otto
(auf Lenoren zueilend).

Triumph! Triumph! Jetzt biſt du mein!

Erzbiſchof
(tritt dazwiſchen).

Zurück Verblendeter!

Bertha.

Weh mir!

Otto.

Wer will mir wehren!

Erzbiſchof.

Im Namen deines Stamms, im Namen deiner Ehren
Gebiet' ich dir: Halt ein! Halt ein!

Digitized by Google

Otto.

Ha, dir zum Trotz —

Bertha.

Gedenke deines Eides!
Denk meines unermeßnen Leides!
Du tödtest mich —

Otto.

Mein muß sie sein!

Erzbischof.

Komm zu dir selbst, sinnloser Wütherich! —
Ihr aber schafft dies Kind mit Eilen
In unsres Klosters Hut. Dort mag sie sicher weilen.

Reinald und Volk.

Lenore komm! Wir führen dich!

(sie umringen Lenoren und wenden sich zum Gehen.)

Otto.

Beim Abgrund, halt! Wer ist's, der sie mir raubt?
Wer rührt sie an, die ich erkoren!

Erzbischof.

Wahnsinniger, zurück!

Digitized by Google

Otto.

Sein Blut komm auf sein Haupt!
Beim ew'gen Gott, er ist verloren.

Bertha

(tritt entschlossen vor Lenoren).

Ich schütze sie, dein Weib! Sieh her! Ist auch für mich
Dein Eisen scharf?

Otto.

Verderben über dich!
All euer Widerstand ist eitel!
Hinweg, Verhaßte!

(er schleudert sie fort.)

Bertha

(zusammenbrechend).

Weh!

Chor.

O Grausen!

Erzbischof.

Nun wohlan!
Dein Maß ist voll und deine Frist verrann.
So schleudr' ich denn auf deine Scheitel
Der Kirche Interdikt und Bann.
Sei ausgestoßen!

Digitized by Google

Chor der Prieſter.

Ausgeſtoßen!

(Otto fährt entſetzt zurück.)

Chor der Ritter und des Volkes.

Wehe!

Entweicht, entweicht aus ſeiner Nähe!
Ihn traf der Kirche Fluch und Bann.

Otto.

Fluch über euch! Fluch über mich!

Reinald und Volk.

Lenore komm! Wir führen dich.

Erzbiſchof.

(zu Bertha herantretend).

O Tag des Unheils!

Chor.

Wehe! Wehe!

Entweicht, entweicht aus ſeiner Nähe!
Ihn traf der Kirche Fluch und Bann.

(Otto ſteht wie gebrochen auf Leupold gelehnt, von allen Uebrigen verlaſſen. Während ein Theil des Volkes Lenoren fortführt, ein anderer ſich um den Erzbiſchof und Bertha gruppirt, fällt der Vorhang.)

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Weite sonnige Herbstlandschaft am Rhein. Im Hintergrunde der Strom. Zur Rechten in die Bühne vorspringend ein hohes Frauenkloster, dessen Mauern zum Theil mit Wein überwachsen sind, auf derselben Seite vorn, über Stufen erhöht, eine breite Pforte, welche zur Kirche des Klosters führt. Zur Linken unter hohen Bäumen Sitze von Rasen. Auf dem Strom verschiedene Kähne.

Erster Auftritt.

Winzer und **Winzerinnen** die Herbstfeier begehend. Viele bringen Trauben in Körben und Butten, andere ruhen trinkend unter den Bäumen, Knaben stampfen in den Kelterfässern, um welche getanzt wird.

Erster Halbchor.

Wir bringen, wir bringen
Des Herbstes köstliche Gabe,
Vom rebumlaubten Stabe
Der Trauben süße Last.

Zweiter Halbchor.

Wir schwingen, wir schwingen
Voll jungen Weins die Becher,

Digitized by Google

Und jeder deutsche Zecher
Sei uns gegrüßt als Gast.

Voller Chor.

Preis dem Herbste tausendtönig,
Preis mit Saitenspiel und Lied,
Preis ihm, wenn er wie ein König
Segnend durch die Berge zieht!

Erster Halbchor.

Nun dröhnen, nun dröhnen
Die Keltern unverdrossen,
Es kommt der Most geflossen
In Strömen purpurklar.

Zweiter Halbchor.

Nun tönen, nun tönen
Die hellen Geigen und Pfeifen,
Und um die Kufen schleifen
Die Tänzer Paar bei Paar.

Voller Chor.

Preis dem Herbste tausendtönig,
Preis mit Saitenspiel und Lied,
Preis ihm, wenn er wie ein König
Segnend durch die Berge zieht!

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Hubert. Reinald.

Hubert.

Mit euern Liedern haltet ein!
Des Festes Jubel heißet schweigen,
Legt ab die Kränze, löst den Reigen!

Chor.

Was giebt es?

Hubert.

Trauerkunde für den Rhein.
Die edle Gräfin, ach, die Helferin ohn' Ermatten,
Die ungetröstet nie den Klagenden entließ,
Sie ist dahin.

Chor.

Sie starb?

Reinald.

Aus Gram um ihren Gatten,
Der sie am Hochzeitstag verstieß.

Chor.

Weh, weh dem Rasenden!

Digitized by Google

Hubert.

Ja wehe ihm und mir!
Denn ſie, für die ſein Herz in toller Brunſt entglühte,
Um die er frech zertrat des Rheines Stolz und Blüte,
Lenore iſt's, mein Kind!

Chor.

Erſchüttert lauſch' ich Dir.

Hubert.

Im Frauenkloſter weilt die Unglückſel'ge hier.
Hier kann ſein Arm ſie nicht erreichen.
Er aber ſchweift verfehmt, durch Kirchenfluch gebannt,
Mit einer wüſten Schaar durch's Land,
Auf ſeiner Stirn das Kainszeichen.

Reinald.

O ſtarre nicht ſo düſter, Greis,
Sind rein von Schuld doch deine Hände!

Hubert.

Erſtehn die Todten auch auf dein Geheiß?
Spar deinen Troſt! Ich bin ein welkes Reis
Und trüb und düſter iſt das Ende.

Des Tags beim Werk, zu Nacht beim Wein,
Wie däuchte das Leben mir gut!
Ich pfiff bei Regen und Sonnenſchein
Mein Lied in luſtigem Muth!

Digitized by Google

Und hätt' mir geſprochen von Kummer ein Wicht,
Ich hätt' ihm gelacht in das Angeſicht.
Doch ach, mit der Zeit
Kommt Jammer und Leid,
Daß das Herz dir im Leibe zerbricht.

Chor.

Mit der Zeit, mit der Zeit
Kömmt Jammer und Leid,
Daß das Herz dir im Leibe zerbricht.

Hubert.

O Frühling grün, o froher Sinn,
O Jugend ſo friſch und ſo roth,
O Lieb' und Luſt, wie müßt ihr dahin!
Und ſicher allein iſt der Tod.
Und wenn ein Narr vom Glücke Dir ſpricht,
Verſtopfe dein Ohr, und glaub' ihm nicht!
Denn, ach, mit der Zeit
Kommt Jammer und Leid,
Daß das Herz dir im Leibe zerbricht.

Chor.

Mit der Zeit, mit der Zeit
Kommt Jammer und Leid,
Daß das Herz dir im Leibe zerbricht.

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Lenore tritt aus der Kloſterkirche. Sie iſt einfach, doch weltlich gekleidet.

Lenore.

Mein Vater!

Hubert.

Welch ein Wiederſehen!

Lenore.

O wohl mir, daß du kamſt! Du glaubſt nicht, was ich litt!
Nicht wahr, du nimmſt mich wieder mit?

Hubert.

Du biſt verſtört! Was iſt geſchehen?
Sag an, wer that ein Leides dir?

Lenore.

Niemand. Die Menſchen ſind gut zu mir;
Die ſind's nicht, die mich vertreiben.
Aber dennoch kann ich nicht bleiben
O führe, führe mich fort von hier!

Hubert.

Ich faſſe dich nicht.

Digitized by Google

Lenore.

Seitdem zu jener Pforte
Ich einging, find' ich Raſt an keinem Orte!
Mich drückt das Gewölb, mich ängſtigt die Wand,
Wie Grabhauch weht's in den beklommenen Räumen.
Und ſieh, dann winkt's zu Nacht mit weißer Hand
In meinen Träumen.
Und wilde Waſſer ſeh ich ſchäumen,
Und hoch und höher, langſam, ſchauerlich
Wachſen ſie an, und heben mich gelinde,
Und dunkle Stimmen geh'n im Winde,
Und rufen mich.

Hubert.

Und wohin zieht's dich?

Lenore.

Nur von hinnen!
Ins Weite, Grenzenloſe hinaus!
Wo die wilden Schwäne ihr Neſt gewinnen,
Im Abendroth die Felſenzinnen
Ragen über des Stroms Gebraus,
Da baut meine Sehnſucht ſich das Haus.
Dort möcht' ich wieder am ſchroffen Hang
Sitzen und träumen den Tag entlang,
Möchte wieder mit weißem Mohn
Mich kränzen und die alten Weiſen ſingen,
Und mit des Liedes letztem Ton
Selber vergehn und verklingen!

Digitized by Google

Hubert.

Kind du biſt krank!

Lenore

(auf ihr Herz deutend).

Ja, hier. O wär's vorüber ſchon!

Vierter Auftritt.

Trompeten hinter der Scene. **Lenore** verſchleiert ſich und drängt ſich zwiſchen die Winzer. Gleich darauf ſtürmen **Otto** und **Leupold** herein mit einem Gefolge abenteuerlich gewappneter Söldner.

Otto.

Beſetzt die Thore! Sperret jeden Pfad!
Laßt Niemand aus noch ein!

Hubert und Chor.

Welch neues Unheil naht?

Reinald.

Was willſt du, der im tiefen Frieden
Uns wie ein Mörder überfällt?

Otto.

Es hat die Welt mich ausgeſchieden:
Ich führe Krieg mit aller Welt.

Digitized by Google

Chor der Söldner.

Krieg mit den Pfaffen!
Krieg mit der Welt!
Alles muß unſer ſein,
Was uns gefällt.
Becher und Schüſſel,
Mädchen und Wein.
Schwert iſt der Schlüſſel
Zu jeglichem Schrein.

Chor der Winzer

(leiſe, unter ſich).

Horch, wie ſie drohn in frechem Trutz!
Schafft Waffen her zu Wehr und Schutz!

Chor der Söldner.

Lachend erſteigen wir
Kloſter und Burg,
Keller und Prunkgemach
Spüren wir durch.
Iſt uns da drinnen
Genüge gethan,
Fliegt zu den Zinnen
Glührother Hahn.

(Während des Chors hat Reinald mit den Winzern geredet, die ſich mit Hacken, Weinpfählen, Hirtenſpießen waffnen. Jetzt tritt er Otto entgegen.)

Digitized by Google

Reinald.

Du nahſt mit Schwertern und mit Stangen,
Gieb Antwort, was iſt dein Begehr?

Otto.

Gebt mir heraus, die ihr gefangen!
Lenoren gebt mir.

Hubert.

Nimmermehr!

Otto.

Erwägt, was ihr beginnt! Mein Rächerarm trifft ſchwer!

Reinald.

Unſeliger, wie darfſt du fodern
Den Frevel, der zum Himmel ſchreit?

Otto.

Gehorſamt! Sonſt, bei meinem Eid
In Flammen ſoll das Kloſter lodern!

Lenore.

O Jammer!

Otto.

Welch ein Laut! Du biſt's, holdſelge Maid!
(er eilt auf ſie zu, ſie weicht zurück, ihr Schleier fällt)
O komm, laß dich von hinnen tragen!

Digitized by Google

Reinald

(zu Lenoren).

Wir ſchützen dich, du darfſt nicht zagen!

Otto.

So wählſt du Zwang? Wohlan —

Lenore.

Halt ein!

Hubert.

Jetzt, Herr, ſei mächtig in den Schwachen!
Ihr Winzer, auf zum Kampf!

Otto

(zu ſeinem Gefolge).

Zum Kampf!

Lenore.

Ha! dort ein Nachen!
Rette mich, rette mich, flutender Rhein!

(Sie ſpringt in einen Kahn und ſtößt vom Lande.)

Otto

(gegen das Ufer vordringend).

Sie entweicht. Auf! Ihr nach!

Digitized by Google

Reinald

(ſtellt ſich ihm mit gezogenen Schwert entgegen).

Bis dieſes Schwert zerſchroten,
Kommſt du hier nicht vom Platz.

Otto.

Verdammniß dir und Fluch!

(Lenore iſt verſchwunden. Sie fechten.)

Fünfter Auftritt.

In dieſem Augenblicke erſcheint ein Trauerherold an der Spitze eines langſam vorſchreitenden Leichenzuges, der ſich von der Linken gegen die Pforte der Kloſterkiche bewegt. Vor dem Sarge wird ein großes Banner getragen. Der Zug trennt die Fechtenden und ſchneidet dem Pfalzgrafen den Weg zum Strome ab.

Trauerherold.

Den Gottesfrieden ehrt! Habt Achtung vor den Todten!
Geleitet fromm den Trauerzug!

Chor.

(Melodie des Trauermarſches.)

Ehrfurcht den Todten! Den Gottesfrieden ehrt!
Bändigt die Kampfluſt! Zu Boden ſenkt das Schwert!

Digitized by Google

Otto

(das Banner erkennend).

Ha, was erblick' ich! Das Wappen dort iſt mein.
Sprecht, wen begrabt ihr?

Herold.

Die Pfalzgräfin vom Rhein.

Otto

(zurücktaumelnd).

Mein Weib! Mein Weib!

Reinald.

Erbarme Gott ſich dein!

(Pauſe. Nur der Trauermarſch geht fort.)

Hubert.

Folgt mir, und bringt ihr die letzten Ehren dar,
Bringt ſie der Herrin, die allen theuer war.

Reinald und Chor der Winzer.

Friede der Edlen! Es bringt ihr unſre Schaar,
Bringt ihr mit Thränen die letzten Ehren dar.

(Hubert, Reinald und die Winzer ſchließen ſich dem Zuge an und verſchwinden mit demſelben in der Kloſterkirche.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Otto. Im Hintergrunde **Leupold** und die **Söldner.**

Otto.

O welche Mattigkeit! Wie Blei ſo ſchwer
Liegt auf mir das Gefühl des Lebens.
Todtmüde iſt mein Haupt; kaum trägt der Fuß mich mehr;
Ich möchte weinen, doch vergebens.
Ach, Alles düſter! Alles leer!

(Er ſetzt ſich auf einen Stein vor der Kirche und verbirgt das Geſicht in den Händen.)

Chorgeſang aus der Kirche.

Aus der Tiefe hör' uns rufen!
Herr, zu deines Thrones Stufen
Nimm die Seele gnädig an!
Der hienieden
Qual beſchieden
Gieb ihr deinen ew'gen Frieden
Laß Erbarmen ſie empfahn!

Otto.

Hätt' ich ſie lieben können, ach,
Die ich verſtieß, die ich zerbrach!

Digitized by Google

Sie ist dahin. O könnt' ich's sühnen!
O wüßt' ich einen frischen Reitertod
Bei der Trompeten Schall im Grünen:
Vorüber wäre jede Noth.

Aber nein! Zu deinem Glücke
Halben Wegs verzagst du schier?
Rückwärts schlägt sich keine Brücke,
Vorwärts winkt mir dies Panier.
(er hebt Lenorens Schleier auf, welcher noch am Boden liegt)
Soll ich knabenhaft entsagen,
Nun das Schrecklichste geschehn?
Nein, das Letzte muß ich wagen,
Muß den Preis von dannen tragen,
Oder stolz zu Grunde gehn. —
Auf, ihr Mannen!

Chor
(sich nähernd).
Herr, gebeut!

Otto.
Noch gen Boppard zieht ihr heut.
Dort im Buchenwald verborgen
Harrt ihr meiner bis zum Morgen.
Komm' ich: gut. Wo nicht: zum Sold
Theilt euch Leupold all mein Gold.
Nimmer denk' ich dann zu kehren,
Und entbind' euch eurer Pflicht.

Digitized by Google

Leupold.

Herr, ihr wollt? — —

Otto.

Die Zeit wird's lehren.
Zeuch gen Boppard. Forsche nicht!

(Leupold und die Söldner entfernen sich zögernd. Otto wendet sich gegen den Strom, und verschwindet hinter dem Kloster.)

Siebenter Auftritt.

Verwandlung.

Die Klippe über dem Strome, von der untergehenden Sonne roth beschienen. Auf der Höhe des Felsvorsprunges sitzt Lenore, ihr langes Haar ordnend und schmückend. Später Otto.

Lenore.

Ich habe mein Herz verloren,
Das liegt im tiefen Rhein;
Ihm hab' ich mich verschworen,
Darf keines andern sein.
Mein Sinn ist schwer, meine Brust ist leer,
Ich kenne nicht Lächeln, nicht Weinen mehr;
Ich habe mein Herz verloren,
Das liegt im tiefen Rhein.

Digitized by Google

Wie leicht iſt Luſt verdorben,
Und Lieb' iſt eitel Noth!
Mir däucht, ich bin geſtorben,
Und bin doch ſchön und roth.
Wann ſchlägt die Stunde, wann kommt der Tag,
Da Alles, Alles enden mag!
Ach, leicht iſt Luſt verdorben
Und Lieb' iſt eitel Noth.

(Otto iſt ſchon während ihres Geſanges im Nachen erſchienen. Er ſteigt an's Land.)

Otto.

Wie damals grüßt mich Alles wieder.
Vom Felſenhang
Verlockend hernieder
Schallt ihr Geſang,
Und zieht und reißt mich hin zu ihr —
Lenore!

Lenore.

Wer rufet mir?

Otto.

Ich bin's, um dich gejagt wie ein Wild,
Das die Jäger hetzen,
Verfehmt im Wald, gebannt im Gefild —
O wolle du mich letzen!
Mich, der um dich ſein Glück, ſeine Ruh,
Sein Alles giebt,

Digitized by Google

Der nichts mehr will, als dich allein,
Der dich meint, der dich liebt!

Lenore.

Ich weiß von keinem, der mich liebt.
Reißenden Stroms flutet die Zeit.
Nur ein Traum noch dämmert mir ferne,
Doch der Traum war bitteres Leid.

Otto.

Ich weiß, ich hab' an deiner Huld
Frevel begangen,
Aber zehnfach größere Schuld
Thürmt' ich empor, dich wiederzuerlangen.
Geworden bin ich der Buben Spott,
Geschmäht von der Welt, verstoßen von Gott
Um ein Lächeln von deinen Wangen.
Du bist die letzte Zuflucht, die mir blieb,
Nun alles fällt —
Nimm Du mich an! Vergiß! Vergieb!
Und ich lache der Welt.

Lenore.

Laß ab! Laß ab! Zwischen dir und mir
Steht hinfort eine dunkele Macht;
Nicht klag' ich dich an, nicht bejammr' ich mich selbst,
Das Geschick sei schweigend vollbracht.
In mein eigenes Herz nicht wag' ich zu schau'n,
Denn ich finde nicht Freude, nicht Leid.

Digitized by Google

Ich weiß nur eins: Von einander ſind
Wir geſchieden auf ewige Zeit.

Otto.

Nein! Nein! So ſtößt du mich nicht fort!
Fahrhin iſt nicht dein letztes Wort.
Wo wäre die Macht, und wär's der Hölle Glut,
Die vor der Liebe mächtig bliebe!
Jeglich Geſchick durchbricht die Liebe;
O wolle nur, und es iſt Alles gut!

O gedenke der Zeit,
Holdſelige Maid,
Da ich hier zu Füßen dir ſaß,
Und mit quellender Bruſt
In unendlicher Luſt
Die Welt und mich ſelber vergaß;
Da dein Auge ſo blau
Von geſegnetem Thau
Wie das Veilchen im Frühlinge floß,
Da dein Arm mich umſchlang
Und Ruh dein Geſang
In die flutende Seele mir goß —

Lenore.

Nicht beſchwöre die Zeit!
Denn ſie liegt ſo weit,
Und ſie kehrt uns nimmer zurück;
Wohl ſchwankt mir der Sinn,

Digitized by Google

Doch dahin, doch dahin,
Doch auf immer dahin iſt das Glück.
Laß ab! Laß ab!
Das ich einſt dir gab
Mein Herz ward verödet und leer.
Eine finſtere Macht
Hält über mir Wacht.
Laß ab, und beſchwöre nicht mehr!

Otto.

Schon erzittert dein Herz
In der Sehnſucht Schmerz,
Nein, ich laß' es nicht, bis ich's errang —
Bei der wonnigen Stund,
Da küſſend vom Mund
Ich die athmende Seele dir trank,
Bei dem jauchzenden Glück —

Lenore.

Weh! Könnt' ich zurück!
O was weckſt du begrabenen Laut!
Laß ab! Laß ab!

Otto

(mit ausgebreiteten Armen den Felſen hinaufklimmend).

An mein Herz! Komm herab!

Digitized by Google

Chor der Geister

(unsichtbar).

Halt ein, verfehmte Braut!

Lenore

(wie aus schwerem Kampfe allmählig sich aufrichtend).

Weh mir! — Kehr um! Nicht wag mir zu nahn,
Ich bin wie gepanzert in Erz.
Vorbei! Vorbei! Laß ab von dem Wahn!
Nichts weiß von Liebe mein Herz.
Wie ein bebender Ton, wie ein wehender Traum,
Wie der sterbenden Welle verrinnender Schaum
So verrann sie in Nacht und in Schmerz.

(Kurze Pause.)

Ich kenne dich nicht! Geh deinen Pfad!
Die Braut bin ich worden des Rheines.
Hinweg! Mein zürnender Bräutigam naht,
Ich kenne dich nicht! Geh deinen Pfad,
Erfüll' dein Schicksal, ich meines!

(Der Rhein braust und donnert.)

Otto.

Weh! Weh! Vor meinen Augen kreist
Das All. Der Anker meiner Seele reißt
In Wahnsinn und Schmerz.
So hold, so verlockend das Auge dein,
So hart du selber wie dein Stein!
Scheitre, scheitre mein Herz!

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Es ist Alles dahin! Es ist Alles vorbei!
Das Gericht kommt gegangen.
Fahrwohl du schöne, todesschöne Fey!
Du sollst dein Opfer empfangen!

(Er stürzt sich in den Strom.)

Chor der Geister.

Heil, Heil der mächtigen Sterblichen!
Heil, Heil der Schönheitsverderblichen!
Rache, Rache schufen wir dir!

Letzter Auftritt.

Lenore auf der Klippe sitzend. Es dunkelt tief. **Hubert, Reinald, Winzer** und **Winzerinnen** kommen mit Fackeln.

Reinald.

Sie ist's! Sie ist's! Dort sitzt sie auf der Ley!

Chor.

Sie ist gefunden! Kommt herbei!

Hubert.

O Kind, wir suchten dich mit Schmerzen.
Nun komm, und ruh' an deines Vaters Herzen!

Digitized by Google

Lenore.

Laßt mich, mein Tagwerk ist vollbracht.
Mit ihren Sternen kommt die Nacht,
Mein Haupt ist schlafestrunken.
Es sehnt mein Herz nach all dem Streit
Ins Stille sich, in die Dunkelheit,
Denn die Welt, die Welt ist versunken.

Reinald.

Nicht also! Heilt doch jeder Gram der Erde!
In's Leben wende dich zurück!

Hubert.

Auch der Entsagung blüht am frommen Heerde
Friedselig ein bescheiden Glück.

Chor.

O komm zurück! O komm zurück!

Lenore.

Niemals! Mich hält ein Schwur.

Hubert (drohend).

Lenore!

Reinald.

Laß mich nicht flehn zu taubem Ohre!

Digitized by Google

Hubert.

Wenn jeder Rath umsonst verhallt,
Wohlan, so brauch' ich denn Gewalt.

(Sie beginnen die Höhe hinanzuklimmen.)

Lenore.

Zurück! Ich habe nichts mit euch gemein.
Und wohnt bei Menschen kein Erbarmen,
Ruf' ich zu dir, brausender Rhein.
Mein Bräutigam, ich harre dein!
Errette mich mit starken Armen!

(Furchtbarer Donnerschlag. Der obere Theil der Felsenwand zerbirst, und eine hohe krystallene Pforte wird sichtbar. Hubert, Reinald und die Winzer taumeln zurück und stehen wie gebannt.)

Hubert. Reinald. Chor.

Welch Entsetzen! Welch ein Grausen!
Und sie selber ruft's herein!

Chor der Geister.

Dein Gesinde naht mit Brausen,
Heil dir, Königin der Fey'n!

Lenore

(in die Pforte tretend, zu den Anderen zurückgewandt).

Fahrt wohl! Ihr hemmt nicht meine Bahn.
Mein erstes Werk ist abgethan,
Und das andere ist's, das ich sage:

Digitized by Google

Wer hinfort mir naht, und die Treue verrieth,
Ihn reißt mit Gewalt in die Strudel mein Lied,
Daß er Tod und Verderben erjage.
Denn bei Tag, denn bei Nacht, wohl über dem Rhein
Will ich rufen im Fels, will ich klagen im Stein
Von verlorener Liebe die Klage.

Hubert. Reinald. Chor.

Weh! Sie ist für uns verloren!
Zu des Bergs krystallnen Thoren
Kühnen Fußes geht sie ein.

Chor der Geister.

Heil! Wir führen dich zum Throne,
Heil! Es winkt die Feyenkrone,
Heil dir Königin vom Rhein!

(Indem Lenore die Schwelle der Krystallpforte überschreitet, geht über der vorspringenden Felsenzacke groß und glänzend der Mond auf.)

(Der Vorhang fällt.)

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google